nis von Einheit im kleinen Rahmen der Ortsgemeinde wie im Miteinander der christlichen Kirchen. So mühevoll der Weg dorthin auch sein mag, eine Alternative kann es für Christen nicht geben. Die „Gemeinschaft in Christus“ bleibt das uns alle verpflichtende Ziel (Joh 10,16; Eph 4,13-16; Offb 7,3ff.). Dieses große Ziel ermutigt zu den kleinen Schritten, die wir heute zu gehen haben.

Edwin Brandt
Lofotenstr. 25
2000 Hamburg 73

Baptisten und Lutheraner im Gespräch

Auszüge aus dem Abschlußbericht

Eine gemeinsame baptistisch-lutherische Kommission führte in den Jahren 1986-1989 Gespräche mit dem Ziel: „Unterschiede, Konvergenzen und Übereinstimmungen im Denken und in der Praxis zwischen unseren Kirchen/Gemeinden zu klären.“

Das Abschlußdokument der Gespräche mit dem Titel „Baptisten und Lutheraner im Gespräch“ – Eine Botschaft an unsere Kirchen/Gemeinden wurde kürzlich vorgelegt (Genf 1990).

Im folgenden drucken wir die Kapitel II: „Glaube – Taufe – Nachfolge“ und IV: „Lutherische Verwerfungen der Täufer im 16. Jahrhundert und das heutige Verhältnis zwischen Lutheranern und Baptisten“ ab. Nicht vollständig abgedruckt werden die Kapitel I: „Autorität für Verkündigung und Lehre in der baptistischen und lutherischen Tradition“ und Kapitel III: „Die christliche Kirche“. Zu diesen geben wir nur die entsprechenden Schlußfolgerungen bzw. Empfehlungen wieder.

Das gesamte 44seitige Dokument ist zu beziehen bei:

Bundesmissionshaus
Postfach 12 62
6380 Bad Homburg 1.

I Autorität für Verkündigung und Lehre in der baptistischen und lutherischen Tradition

(Zu diesem Kapitel werden nur die „Schlußfolgerung“ und die „Empfehlungen“ abgedruckt.)

Schlußfolgerung

26. Bei unseren Gesprächen ist deutlich geworden, daß Baptisten und Lutheraner darin übereinstimmen, daß alle Vollmacht letztlich in Gottes Offenbarung in Jesus Christus beruht. Wir betrachten die Heilige Schrift als das entscheidende Zeugnis von Jesus Christus, nach dem alle anderen Ausdrucksformen der Tradition beurteilt werden. Wir bekräftigen die Bemühungen von Christen in der Geschichte und in der heutigen Zeit, den Glauben für ihre Zeit in Glaubensbekenntnissen, Bekenntnisschriften und theologischen Erklärungen zu formulieren.

Empfehlungen

27. Nachdem wir in Fragen der Autorität hinsichtlich Verkündigung und Lehre wesentlich übereinstimmen, empfehlen wir:

- unsere Kirchen und Gemeinden zu ermutigen, sich an interdenominationellen Treffen von Pfarrern/Pfarrerinnen, Kanzeltausch und gemeinsamen Gottesdiensten und Evangelisationsvorhaben zu beteiligen;
- daß unsere Gemeinden und Kirchen ihre theologischen Fakultäten und Seminare, Theologiestudenten/-studentinnen und Verantwortlichen für christliche Erziehung ermutigen, unsere gemeinsamen geschichtlichen Wurzeln im 16. Jahrhundert wiederzuentdecken, sich mit der Geschichte der Beziehungen zwischen Baptisten und Lutheranern, wo immer es solche gegeben hat, zu beschäftigen und sich so dessen bewußt zu werden, daß es viel mehr Verbindendes als Trennendes zwischen uns gibt;
- unsere betreffenden Gemeinschaften zu weiteren Untersuchungen und Gesprächen über unsere Ähnlichkeiten und Unterschiede in Lehre und Praxis anzuregen und dadurch Brücken des Verstehens für die Zukunft zu bauen.

II Glaube – Taufe – Nachfolge

1. Die Fragestellung

28. Bei der Erörterung von Glaube – Taufe – Nachfolge berührte unser baptistisch-lutherisches Gespräch das entscheidendste und umstrittenste Thema, die Frage der Kindertaufe. Wenn auch noch ungelöste Fragen bleiben, so sollten doch die vielen Aspekte dieser Frage, die Baptisten und Lutheraner miteinander teilen, gebührend hervorgehoben werden. Diese gemeinsamen Aussagen beziehen sich nicht nur auf Glaube und Nachfolge, sondern wir haben sie auch in bezug auf die Taufe gefunden, solange die besondere Frage der Kindertaufe ausgeklammert wurde.

29. Wir betonen gemeinsam die enge Beziehung zwischen Glaube, Taufe und Nachfolge. Die Taufe muß innerhalb eines solchen breiten Lebenskontextes und nicht isoliert als eine getrennte Größe verstanden werden. Es war deshalb für uns äußerst wichtig, Glaube und Taufe in ihrer Beziehung zur christlichen Nachfolge zu erörtern. Damit unterstreichen wir unsere Überzeugung, daß der Glaube an Jesus Christus und die Taufe wesentlich mit unserem Sendungsauftrag und Dienst in der Welt sowie mit unserer Hoffnung auf den kommenden Herrn verbunden sind. Was immer über Glauben, Taufe und Nachfolge gesagt wird, muß mit dem biblischen Zeugnis im Einklang stehen, wonach sie ihren Platz in Gottes Heilsplan haben. Durch seine Gnade beruft Gott Menschen zu Jüngern/Jüngerinnen Jesu Christi; Gott vergibt ihre Sünden, erneuert ihr Leben, schenkt ihnen den Heiligen Geist und macht sie zu Gliedern des Leibes Christi. Die Initiative geht immer von Gott aus. Die Antwort des Menschen ist eine Entgegnung, die durch den Heiligen Geist ermöglicht wird.

30. Einerseits sind Baptisten und Lutheraner Erben langer und lebendiger Traditionen, die ihre Überzeugungen, Argumente, Praktiken und Perspektiven beeinflussen; andererseits stehen beide gemeinsam vor neuen und sich immer wieder verändernden Situationen, die im Blick auf Glaube, Taufe und Nachfolge eine neue theologische Perspektive verlangen. Unter Lutheranern werden gleichzeitig zunehmende Zurückhaltung

gegenüber der Praxis einer unterschiedslosen Kindertaufe und eine wachsende Zahl von Erwachsenentaufen beobachtet. Unter Baptisten findet eine andauernde Debatte statt über das Maß des Wirkens Gottes in der Taufe und über die Übertragung der Mitgliedschaft aus anderen Kirchen. Aber der traditionelle Punkt der Meinungsverschiedenheit zwischen Lutheranern und Baptisten bleibt weiter bestehen. Obwohl Lutheraner in zunehmendem Maße Erwachsene taufen, halten sie an der grundlegenden Praxis der Kindertaufe fest. Baptisten dagegen praktizieren nur die Gläubigentaufe.

31. Lutheraner und Baptisten haben im großen und ganzen das gleiche Verständnis von Glaube und Nachfolge. Bei unseren Gesprächen zeigte sich, daß überlieferte Vorbehalte und Befürchtungen auf beiden Seiten den Kern der Sache nicht betreffen, sondern lediglich Gefahren einseitiger Betonungen signalisieren, die sich in der Entwicklung der Traditionen ergeben haben.

32. Wir betrachten beide den Glauben als die gebührende Antwort auf Gottes gnädige Einladung. Der Glaube ist zugleich ein lebenserneuerndes Ereignis und ein lebenslanger Prozeß. Er ist völlige und vertrauensvolle in der Nachfolge gelebte Verpflichtung gegenüber Gott. Es gibt einige Unterschiede in der Akzentuierung. Während Lutheraner hervorgehoben haben, daß die Antwort des Glaubens nicht unser Tun und der Glaube nicht unser Besitz ist, haben Baptisten die gegenwärtige Realität und persönliche Erfahrung des Glaubens betont. Von Lutheranern können Baptisten lernen, den Glauben als Gabe Gottes zu betrachten; von Baptisten können Lutheraner lernen, daß diese Gabe vom Menschen eine Antwort verlangt und zu einem verwandelten Leben befähigt. Wir betrachten beide die Nachfolge – Jesus nachzufolgen, wohin immer er uns ruft, selbst wenn es darum geht, sein Kreuz zu tragen – als einen lebenslangen Prozeß, der unsere ganze menschliche Existenz umfaßt: in Gemeinschaft mit dem Volk Gottes, im Tun des göttlichen Willens, in Gebet und Gottesdienst und in Dienst und Sendung gegenüber der Welt.

33. Die entscheidende Frage zwischen Lu-

theranern und Baptisten ist, in welcher Beziehung der Glaube zur Taufe steht. Für Baptisten ist der persönliche und bewußte Glaube vor der Taufe unerlässlich. Für Lutheraner dagegen kann die Taufe einer persönlichen, bewußten Antwort des Glaubens vorausgehen unter der Voraussetzung, daß die betreffende Person vom Glauben der Gemeinde und der Familie umgeben und getragen wird. Unsere Gespräche haben sich auf diese Differenz konzentriert, konnten die Kluft jedoch nicht überbrücken. Die verschiedenen Gründe dafür werden im zweiten Teil dieses Kapitels angeführt.

34. Obwohl es vieles in der Theologie der Taufe gibt, was Lutheraner und Baptisten gemeinsam vertreten, können Baptisten im allgemeinen nicht die Taufe von Kindern und die Taufe von Erwachsenen als zwei verschiedene Formen ein und derselben Taufe betrachten. Sie werden vielmehr als Folgen von zwei unterschiedlichen theologischen Positionen verstanden. Im allgemeinen sind Baptisten nicht in der Lage, die Kindertaufe als Taufe anzuerkennen. Daß gläubige Erwachsene getauft werden sollten, wird von keiner Seite in Frage gestellt. Die Tatsache, daß Baptisten nicht in der Lage sind, die Kindertaufe als christliche Taufe anzuerkennen, macht es für Lutheraner fraglich, ob Baptisten die Taufe als Gnadenmittel verstehen.

2. Das Taufverständnis

Biblich

35. Baptisten wie Lutheraner gründen ihr theologisches Verständnis der Taufe auf das Neue Testament. Keine einzelne Stelle im Neuen Testament enthält alle Aspekte einer systematischen Tauflehre. Es ist jedoch eindeutig, daß die Taufe ihren Grund in Jesus Christus hat (Mt 28,18-20). Sie ist verbunden mit der Gabe des Heiligen Geistes, die im Glauben empfangen und in christlicher Nachfolge gelebt wird (Apg 2,38). Durch die Taufe „sind wir ja mit ihm begraben . . . in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln“ (Röm 6,4). Weitere Themen, die die christliche Taufe inhaltlich bestimmen, sind: neues Leben (Eph 2,5f.), Wiedergeburt (Joh

3,5; Tit 3,5; 1. Petr 1,3f., 2,1f.), Umkehr und Sündenvergebung (Apg 2,38), Eingliederung in den Leib Christi (Apg 2,41; 1. Kor 12,13), Erlösung (Eph 2,5; 1. Petr 3,20f.), Rechtfertigung (1. Kor 6,11; Tit 3,7), Heiligung (1. Kor 6,11), Abwaschen von Sünden (Apg 22,16; 1. Kor 6,11; Hebr 10,22; 1. Petr 3,21), Erben des Gottesreiches und des ewigen Lebens (Joh 3,5; Tit 3,5-7; 1. Petr 1,3f.), Christus anziehen (Gal 3,27; Kol 3,9f.), eine neue Menschheit ohne trennende Schranken (1. Kor 12,13; Gal 3,27f.; Kol 3,9-11), neuer Gehorsam gegenüber Christus (Röm 6,6ff.; Kol 3,5ff.; 1. Petr 2,1f.) und christliche Einheit (Eph 4,4-6). Dieser Überblick über neutestamentliche Aspekte und Bezüge zeigt die enge Verbindung von Taufe mit Glauben und Nachfolge. Hier werden die anfängliche Erfahrung der Bekehrung wie auch der fortwährende Prozeß des Lebens in Christus und das Wirken des Heiligen Geistes hervorgehoben.

36. Obwohl die Beziehung zwischen Gottes Handeln und der Antwort des Menschen sich nicht schematisch genau aufzeigen läßt, ist es doch deutlich, daß das Neue Testament überall mit Gottes Initiative beginnt, indem er den Sohn sendet, göttliche Gnade schenkt, Sünden vergibt und Leben erneuert. Eine biblische Theologie der Taufe darf die Taufe niemals weder von Gottes Initiative noch von den verschiedenartigen Beziehungen im Kontext des Glaubens und der Nachfolge trennen. Die Taufe hat ihren Platz in diesem Zusammenhang. Sie darf weder als bloßer Ausdruck menschlichen Gehorsams noch als ein aus sich selbst wirksamer Ritus verstanden werden. Die Taufe ist vielmehr eine göttliche Ordnung, durch die Gott uns für sein Reich annimmt und uns in das Volk Gottes hineinstellt. Sie verleiht dem Bund Gottes öffentlichen Ausdruck und beauftragt uns zum Dienst in der Welt.

37. Lutheraner und Baptisten sind sich darüber einig, daß es im Neuen Testament keinen Hinweis auf die Kindertaufe gibt, obwohl einige Lutheraner in den Berichten über die Taufe des Gefängnisaufsehers in Philippi und „alle die Seinen“ (Apg 16,33) und über „Stephanas und sein Haus“ (1. Kor 1,16) indirekte Hinweise sehen. Es ist jedoch unbestreitbar, daß die theologischen Aussagen

über die Taufe im Neuen Testament von der Taufe gläubiger Erwachsener ausgehen. Deshalb taufen Baptisten nur Gläubige. Lutheraner dagegen sind der Meinung, daß die Kindertaufe einem theologischen Verständnis der Taufe, das zutiefst biblisch ist, nicht widerspricht.

38. Lutheraner wie Baptisten anerkennen, daß die missionarische Situation, in der die biblischen Aussagen über die Beziehung zwischen Glauben und Taufe gemacht werden, es verlangt, daß der Taufe ein Bekenntnis des Glaubens als Antwort auf die Verkündigung des Evangeliums vorausgeht. Obwohl der Glaube nach der Taufe reift und wächst (er ist keine Gabe im statischen Sinne), muß er erkennbar sein, wenn jemand getauft werden will. Baptisten betrachten diese neutestamentliche Situation als normativ und halten es daher für unmöglich, Kinder zu taufen. Lutheraner haben jedoch daran festgehalten, daß die größer werdende Kirche, als sie sich mit der Tatsache befassen mußte, daß Kinder in christliche Familien hinein geboren wurden, mit Recht ihre Auffassung modifizierte, daß der Taufe ein persönliches Bekenntnis vorangehen muß. Lutheraner sind daher für beides offen gewesen, für die grundsätzliche neutestamentliche Reihenfolge (Verkündigung, Bekehrung/Glaube, Taufe) und für die Kindertaufe. Darüber hinaus wollten Lutheraner auch nicht die Gabe des Glaubens mit dem persönlichen Bekenntnis des Glaubens gleichsetzen und haben deshalb die biblische Reihenfolge nicht als eine Aufeinanderfolge von getrennten Schritten verstanden.

Theologisch

39. Lutheraner betonen, daß die Taufe eine Form des Wortes Gottes ist – ein sichtbares Wort als Ausdruck der Priorität der göttlichen Gnade. Gott ist es, der durch die Taufe den Täufling in das Reich Gottes und damit in die Gemeinschaft der Kirche einverleibt. In der Taufe verleiht Gott daher die Gabe der Erlösung, eine Gnadengabe, die nur der Glaube empfangen kann. Taufe und Glaube gehören zusammen, denn ohne Glaube ist die Gabe der Taufe zwecklos. Aber mangelnder Glaube kann Gottes Handeln nicht nichtig machen; als Gottes gnädiges Handeln bleibt die Taufe auch ohne Glauben

gültig. Deshalb darf die Taufe nicht wiederholt werden. Ungläubige, die getauft wurden, müssen dazu aufgerufen werden, anzuerkennen, was Gott in ihnen vollbracht hat, und im Glauben zu antworten. Die Priorität des gnädigen Handelns Gottes ist in der Taufe von Kindern unverkennbar: die Kindertaufe wird zu einem besonderen Zeugnis dafür, daß die Taufe ein Geschenk ist, etwas, was empfangen wird. Lutheraner meinen, daß es nicht ohne Bedeutung ist, daß Jesus die Kinder Vorbilder des Reiches Gottes nannte (Mt 19,14).

40. Baptisten sehen keine biblische Begründung für eine Interpretation der Taufe als einem sichtbaren Wort der zuvorkommenden Gnade. Sie weisen der Taufe nicht die Stellung zu, die das Evangelium einnimmt als Evangelium, das verkündigt und bezeugt wird. Baptisten müssen das lutherische Verständnis als eine Veränderung des Wesens und der Stellung der Taufe in der biblischen Heilsordnung ansehen. Die Taufe ist nicht der erste Schritt. Nach Auffassung der Baptisten wird die Taufe durch die lutherische Sicht isoliert und überbetont, indem sie ein eigenständiges theologisches Gewicht und eine eigene Funktion bekommt. Sie befürchten, daß dies dazu führen könnte, der Taufe den Platz zukommen zu lassen, der Christus und seinem Kreuz vorbehalten ist.

Anthropologisch

41. Die Anthropologie spielt bei den unterschiedlichen lutherischen und baptistischen Positionen auch eine Rolle, vor allem die Frage der freien Entscheidung. Es ist natürlich schwierig, eine saubere Unterscheidung zwischen den theologischen und den anthropologischen Aspekten dieser Frage zu treffen, aber freie Entscheidung ist nicht allein eine theologische Frage. Baptisten betonen die dem Menschen zukommende Freiheit, sich für die Taufe zu entscheiden. Diese Entscheidung darf nicht für die betreffende Person getroffen werden, weder von den Eltern noch von der Kirche, vor allem nicht, bevor diese Person in der Lage ist, eigene Entscheidungen zu treffen. Gewiß ist den Baptisten bewußt, daß niemand völlig frei ist von Beeinflussung durch die Umgebung und die Gesellschaft, aber sie halten daran fest, daß es zu

den persönlichen Rechten des Menschen gehört, darüber zu entscheiden, ob sie Mitglieder einer Kirche/Gemeinde werden wollen oder nicht. Baptisten wissen auch, daß den Menschen keine innere Fähigkeit gegeben ist zu entscheiden, Glieder des Reiches Gottes zu werden, sondern daß solche Entscheidungen durch den Heiligen Geist bewirkt werden. Aber Baptisten sind dennoch der Auffassung, daß Gott uns als Menschen geschaffen hat, die persönlich antworten können und sollten. Trotz der Gefahr einer Überbetonung der subjektiven und aktiven Aspekte bei der Antwort gebenden Menschen halten Baptisten es für wichtig, diese Aspekte nicht völlig aufzugeben.

42. Wenn Lutheraner auch viele gleiche Aussagen über das menschliche Wesen machen können, würden sie dennoch behaupten, daß einem durch die Kindertaufe die persönliche Entscheidung nicht abgenommen wird. Gott, der in der Taufe das Heil anbietet, verlangt nach einer Antwort des Glaubens. Diese Antwort kann verweigert werden. So bleibt der persönliche Charakter des Glaubens aufrechterhalten, auch wenn der Glaube in erster Linie dazu da ist, die bereits verliehene Taufgnade entgegenzunehmen. Lutheraner können nicht akzeptieren, daß die Kindertaufe die Menschenrechte verletzt. In diesem Fall sehen Lutheraner die Frage der Menschenrechte in der dialektischen Beziehung zwischen der Gnadengabe und der Antwort des Glaubens. Die Beziehung muß dialektisch sein, weil Gnade und Glaube zwar voneinander zu unterscheiden, aber doch notwendigerweise aufeinander zu beziehen sind.

43. Die von Baptisten und Lutheranern vertretenen Positionen können im Blick auf die Bedeutung der Taufe im eigenen Leben noch weiter diskutiert werden. Wir stimmen beide darin überein, daß Taufe und Glaube Elemente eines lebenslangen Prozesses der Nachfolge sind.

44. Lutheraner entwickeln diesen Gedanken weiter, indem sie davon sprechen, daß die Taufe das ganze übrige Leben hindurch gelebt wird. Sie sehen die Taufe als Einführung in einen lebenslangen Prozeß. Was einmal gegeben wurde, muß immer wieder aktualisiert werden: „... ein christlich Leben

ist nichts anders denn eine tägliche Taufe, einmal angefangen und immer darin gegangen“ (Luther, Großer Katechismus IV, 65, in: Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, S. 704). Dieser Prozeß wird erst am Ende der Zeiten in der neuen Schöpfung seine Vollendung erreichen. Die Taufe ist ein Paradigma für das christliche Leben, indem sie uns die Gewißheit gibt, daß wir durch Gottes Gnade „mitten im Tod vom Leben umfungen sind“.

45. Baptisten sprechen zwar auch von der Taufe als Einführung in einen lebenslangen Prozeß, doch sie betonen Bekehrung – Glaube – Taufe als ein geistliches Geschehen (Wiedergeburt), das nicht mit einem natürlichen Geschehen (Geburt) verwechselt werden darf. Deshalb befürchten sie, daß die Kindertaufe, wenn auch unbeabsichtigt, zu einem kulturell-religiösen „rite de passage“ in Verbindung mit der natürlichen Geburt wird.

46. Auch Lutheraner unterscheiden zwischen einem natürlichen und einem geistlichen Geschehen. Sie wissen, daß die Kindertaufe als „rite de passage“ mißverstanden werden kann, wenn Eltern und Paten die unauflösbare Verbindung zwischen Taufe und Glauben nicht beachten. Aus diesem Grund bestehen unter Lutheranern zunehmend Bedenken, Kinder unterschiedslos zu taufen, und es wird immer mehr Wert gelegt auf die Bedeutung des Glaubensumfelds in Familie und Gemeinde. Aber Lutheraner müssen Baptisten die Frage stellen, ob die Praxis der Taufe nicht auch in einem anderen Lebensalter (z. B. zwischen Kindheit und Erwachsenenalter) als „rite de passage“ mißverstanden werden kann.

Ekklesiologisch und soziologisch

47. Schließlich können Unterschiede zwischen Lutheranern und Baptisten im Blick auf die Taufe auch in ekklesiologischen und soziologischen Aspekten zum Ausdruck kommen, insbesondere hinsichtlich der Rolle der Familie. Dies wird an folgenden drei Problemen deutlich.

Erstens: Für Lutheraner führt der Weg von der Geburt eines Kindes in eine christliche Familie hinein. Diese Situation tritt an die Stelle der neutestamentlichen missionari-

schen Situation. Eine solche Veränderung wiederum verlangt eine Veränderung in der Reihenfolge der zum Christsein führenden Schritte. Baptisten dagegen schließen christliche Familien nicht aus der allgemeinen missionarischen Situation aus.

Zweitens: Baptisten behalten den Begriff Familie Gottes allein der Kirche vor und unterscheiden sie damit von der natürlichen Familie. Freilich sind sich Lutheraner auch des Unterschieds zwischen geistlicher und natürlicher Verwandtschaft bewußt und wissen, daß die Trennungslinie mitten durch eine Familie hindurchgehen kann. Sie betrachten aber dennoch die christliche Familie als Teil der Familie Gottes. So sind Lutheraner der Auffassung, daß christliche Eltern und die die Eltern unterstützende Gemeinde einen Glaubenskontext für die Taufe ihrer Kinder darstellen.

Drittens: Welche Stellung haben Kinder, theologisch gesehen, in einer christlichen Familie und Umgebung? Lutheraner fragen sich, ob Baptisten nicht die Stellung von Kindern unterschätzen oder sogar unbeachtet lassen. Baptisten antworten darauf, die christliche Erziehung ihrer Kinder sei für sie ein wichtiges Anliegen, daß sie aber anstelle der Kindertaufe die Praxis der Fürbitte und Segnung hätten. Die meisten Baptisten würden die Taufe von Kindern als nichts anderes als eine Segnung betrachten.

3. Schlußfolgerung

48. Die ziemlich ausführlichen Abschnitte im zweiten Teil dieses Kapitels über Glaube – Taufe – Nachfolge sind ein Versuch, die Hauptdifferenz zwischen Baptisten und Lutheranern hinsichtlich der Theologie und Praxis der Taufe zu klären und zu erhellen. Der zweite Teil würde jedoch falsch verstanden, wenn er den Eindruck hinterließe, daß unsere Gespräche in die Sackgasse einer theologischen Kontroverse geraten seien. Im Gegenteil, beide Partner hatten den überwältigenden Eindruck, daß wir so vieles gemeinsam haben und daher mit Freude größere Anstrengungen auf dem Wege zu einem gemeinsamen christlichen Zeugnis gegenüber der Welt empfehlen. Es ist unser Wunsch, daß der Geist der warmen Gemeinschaft und Liebe, den wir selbst erfahren durften, die Beziehungen zwischen Baptisten und Lutheranern überall bestimmen könnte. In unse-

rem gegenseitigen Verständnis von Glaube und Nachfolge sehen wir eine feste Basis für verstärkte Zusammenarbeit. Unsere Begegnungen haben gezeigt, daß wir viel voneinander zu lernen haben. Unsere unterschiedlichen Auffassungen bedeuten eine gegenseitige Herausforderung, nach größerer Klarheit in unserer Praxis, unseren Überzeugungen und Traditionen zu streben. Unsere Gespräche haben in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens und Interesses stattgefunden, die stark genug war, um uns vor bloßer Selbstrechtfertigung zu bewahren. Darin sehen wir ein Zeichen der Hoffnung. Selbst dort, wo wir unsere Überzeugungen nicht teilen konnten, haben wir gelernt, unser Gewissen gegenseitig zu achten.

Empfehlungen

49. Wir haben uns ausführlich mit den Fragen von Glauben, Taufe und Nachfolge auseinandergesetzt und dabei gelernt, die Integrität der anderen Tradition zutiefst zu achten. Wir haben auch mit Bedauern erkannt, welchen Schmerz wir uns gegenseitig mit unserer Taufpraxis bereiten. Deshalb empfehlen wir,

- daß Baptisten und Lutheraner in benachbarten Gemeinden zu gemeinsamen Studien über ihre Tauftheologie und -praxis zusammenkommen, um ihre jeweiligen Traditionen besser verstehen und schätzen zu lernen. Das würde ihre christliche Gemeinschaft festigen, ihr Bewußtsein für die Schätze des Leibes Christi fördern und sie in ihrem gemeinsamen Sendungsauftrag in der Welt stärken;
- daß Baptisten wie Lutheraner eine in jüngster Zeit von einigen unabhängigen Evangelisten betriebene Praxis verwerfen, die ein und dieselbe Person ermutigt, sich nach jedem Bekehrungserlebnis neu taufen zu lassen;
- daß in einer säkularen Gesellschaft, in der die bei der Kindertaufe vorausgesetzte Glaubensgemeinschaft nicht ohne weiteres gegeben ist, Lutheraner eine strenge Taufdisziplin entwickeln und praktizieren;
- daß Baptisten die Gültigkeit der Taufe von Lutheranern anerkennen, die als bekenn-

nende Gläubige getauft wurden und später die Mitgliedschaft in einer baptistischen Kirche beantragen;

- daß die in diesem Zusammenhang umstrittenste Frage (d. h. die Beurteilung der Kindertaufe durch Baptisten), die in unserem Dialog nicht gelöst werden konnte, in einem Geist gegenseitiger Achtung behandelt wird, wo immer in der Gemeindepraxis ein solcher Konfliktfall auftritt. Lutheraner wie Baptisten sollten sich der gegenseitigen schmerzlichen Betroffenheit bewußt sein: auf lutherischer Seite, wenn ein lutherischer Konvertit von Baptisten „wiedergetauft“ wird, wodurch die Integrität der einen Taufe in Frage gestellt wird; auf baptistischer Seite, wenn die Lutheraner die baptistische Praxis als „Wiedertaufe“ bezeichnen und wenn Baptisten erleben, daß ihr missionarisches Zeugnis durch für die Kindertaufe plädierende Ungläubige abgewiesen wird – ein besonderes Problem in Volks- und Staatskirchen. Lutheraner wie Baptisten sollten ihrem gemeinsamen christlichen Zeugnis gegenüber der Welt Vorrang geben und ihre Differenzen in der Tauffrage nicht zu einem Ärgernis werden lassen;

- daß Baptisten die unterschiedlichen Praktiken, die gegenwärtig in verschiedenen Baptistengemeinden üblich sind, untersuchen und bewerten: Einige Baptisten nehmen keine Lutheraner als Kirchenmitglieder auf, die nicht als bekennende Gläubige getauft wurden, da diese Baptisten die Kindertaufe nicht anerkennen; andere nehmen sie als vollberechtigte Kirchenmitglieder auf, nachdem sie ihren Glauben bekannt haben, ohne daß damit jedoch ihre Kindertaufe anerkannt wird; andere respektieren eine persönliche Bekräftigung der eigenen Kindertaufe, ohne daß damit der Lehre von der Kindertaufe zugestimmt wird; andere nehmen Lutheraner als Mitglieder auf und erkennen auch deren Kindertaufe als „gültig, wenn auch unklar“ an; wiederum andere versuchen, eine Zwischenlösung zu finden, indem sie den Status einer assoziierten Mitgliedschaft, Gastmitgliedschaft oder geschwisterlichen Mitgliedschaft gewähren und damit Gelegenheit zum gemeinsamen Gottesdienst und Dienst geben, aber auf diese Weise den Unterschied in der Tauflehre deutlich machen.

Die Lutheraner wären dankbar, wenn eine Lösung gefunden werden könnte, die in bezug auf die Frage der Mitgliedschaft nicht die Integrität der Taufe anzweifelt;

- daß Lutheraner sich weiterhin darum bemühen, das Problem der unterschiedslosen Taufe zu überwinden, das teilweise in volkskirchlichen Situationen akut ist, und klären, was diese Praxis für die Mitgliedschaft in der Kirche bedeutet;

- daß unsere Unfähigkeit, eine Lösung für die Frage der Kindertaufe zu finden, uns herausfordert, die theologische Grundlage der Kindertaufe und die Auswirkungen des heutigen soziokulturellen Kontextes auf diese Praxis weiter und gründlicher zu untersuchen. Wir empfehlen, eine solche Studie gemeinsam durchzuführen.

III Die christliche Kirche

(Zu diesem Kapitel werden nur die „Empfehlungen“ abgedruckt.)

Empfehlungen

91. Auf der Grundlage des gemeinsamen Verstehens, das wir in bezug auf die Kirche und ihren Sendungsauftrag erreicht haben, empfehlen wir:

- uns gegenseitig als Gemeinschaften innerhalb der Kirche Christi anzuerkennen;
- unsere Kirchen und Gemeinden zu ermutigen, sich an dem gegenwärtigen Kampf für die Durchsetzung der Menschenrechte, die Schaffung von Gerechtigkeit und Frieden und die Bewahrung der Schöpfung zu beteiligen;
- die Bemühungen unserer Gemeinden und Kirchen zu fördern, die Welt für eine echte Verpflichtung gegenüber Christus zu gewinnen. Da jedes wahre christliche Zeugnis Teilhabe an der Sendung des einen Christus ist, fordern wir verstärkte Koordinierung bei den missionarischen Bemühungen unserer Kirchen und Gemeinden.

92. Aufgrund unserer Gespräche über das Herrnmahl empfehlen wir, die bereits bestehende Praxis der wechselseitigen Gastbereitschaft am Abendmahlstisch zu bestätigen und zu fördern.

IV Lutherische Verwerfungen der Täufer im 16. Jahrhundert und das heutige Verhältnis zwischen Lutheranern und Baptisten

1. Die lutherischen Bekenntnisschriften

93. Die lutherischen Bekenntnisschriften des 16. Jahrhunderts enthalten Verwerfungen von Täufern und ihren Lehren:

94. Die Augsburgerische Konfession von 1530 (Confessio Augustana/CA). In fünf Artikeln der CA werden die Täufer und ihre Lehren besonders erwähnt und verworfen. Artikel 5: „Und werden verdammt die Wiedertaufer und andere, so lehren, daß wir ohn das leiblich Wort des Evangelii den heiligen Geist durch eigene Bereitung, Gedanken und Werk erlangen.“ Artikel 9: „Derhalben werden die Wiedertaufer verworfen, welche lehren, daß die Kindertauf nicht recht sei.“ Im lateinischen Text wird noch hinzugefügt: „et affirmant sine baptismo pueros salvos fieri“ (und [die] erklären, daß Kinder ohne Taufe gerettet werden). Artikel 12: „Damnant Anabaptistas, qui ne gant semel iustificatos posse amittere spiritum sanctum“ (sie verurteilen die Wiedertäufer, welche sagen: Wer einmal gerechtfertigt ist, kann den Heiligen Geist nicht mehr verlieren). Artikel 16: „Hie werden verdammt die Wiedertaufer, so lehren, daß der obangezeigten keines christlich sei“ („Christen mögen in Oberkeit, Fürsten- und Richter-Amt ohne Sunde sein, nach kaiserlichen und anderen ublichen Rechten Urteil und Recht sprechen. Ubeltäter mit dem Schwert strafen, rechte Kriege führen. . .“). Artikel 17: „Derhalben werden die Wiedertaufer verworfen, so lehren, daß die Teufel und verdampte Menschen nicht ewige Pein und Qual haben werden.“

95. Die Konkordienformel von 1580. Epitome, Kapitel 12.3. In dem Abschnitt „Irrige Artikel der Wiedertäufer“ werden die anabaptistische Anthropologie in ihrer vermeintlichen Ablehnung der Lehre von der Erbsünde kritisiert sowie die Weigerung der Täufer, Kinder zu taufen. Außerdem wird die Auffassung kritisiert, daß „dies keine rechte christliche Gemeinde sei, darinnen

noch Sünder gefunden werden“. In diesem Abschnitt werden die Verwerfungen von CA 16 wiederholt.

96. Die lutherischen Reformatoren machten selten einen Unterschied zwischen den verschiedenen Strömungen des „linken Flügels“ der Reformation, sondern neigten dazu, selbst miteinander in Konflikt stehende Gruppen (z. B. gewalttätige Schwärmer und pazifistische biblische Täufer) pauschal mit der Bezeichnung Wiedertäufer zu versehen.

2. Die Auswirkungen der Verwerfungen

97. Die Verwerfungen der Confessio Augustana und der Konkordienformel richteten sich gegen Lehren und Lehrer, die dem lutherischen Verständnis des Evangeliums entgegenstanden. In der Praxis hatten sie jedoch Auswirkungen, die weit über den Bereich der theologischen Auseinandersetzung hinausgingen und mit dazu beitrugen, eine Mentalität zu fördern, die ernsthafte gesellschaftliche und rechtliche Folgen für Täufer hatte, u. a. Beschlagnahme von Eigentum, Folterung, Vertreibung und Hinrichtung. Die Verfolgung von Täufern im 16. Jahrhundert beweist einen Mangel an Engagement für Religionsfreiheit, einen Grundsatz, der heute von Lutheranern wie Baptisten bekräftigt wird.

98. Wenn auch die Beziehung zwischen der modernen baptistischen Bewegung, die im 17. Jahrhundert begann, und den Täufern des 16. Jahrhunderts umstritten ist, so stellen doch viele Baptisten heute in zunehmendem Maße eine Verbindung her und sehen die Wurzeln ihrer Identität und ihres Selbstverständnisses in den Täufern des 16. Jahrhunderts. Welche Auffassung auch immer vertreten wird, es ist nachweislich wahr, daß die Baptisten ihrerseits auch unter Diskriminierung und rechtlichen Schwierigkeiten als Folge der lutherischen Verwerfungen gelitten haben.

3. Die lutherischen Bekenntnisschriften und die Lutheraner heute

99. Die heutigen Lutheraner verstehen sich in Kontinuität mit den Bekenntnisschriften des 16. Jahrhunderts. Konfessio-

nelles Bewußtsein fordert von Theologen jedoch nicht einfach die Wiederholung jeder Aussage der Bekenntnisschriften. Der Geist der Bekenntnisse selbst zwingt den Glaubenden, jegliche menschliche Formulierung des Glaubens abzulehnen oder zu modifizieren, die sich als mit dem Evangelium in seiner Anwendung auf die heutige Welt in Konflikt stehend erweist. So muß zum Beispiel die Lehre vom „gerechten Krieg“, auf die in Artikel 16 der Confessio Augustana verwiesen wird, in unserer Zeit angesichts des sich wandelnden Charakters des Krieges neu interpretiert werden. In ähnlicher Weise muß Artikel 9 der CA, der zur Unterstützung der Auffassung benutzt worden ist, daß alle Kinder getauft werden müßten oder daß die Kindertaufe die einzig legitime Form der Taufe sei, neu interpretiert werden, um den Verhältnissen in einer säkularisierten Gesellschaft gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang sind viele treue Lutheraner der Auffassung, daß es nicht angebracht ist, Kinder aus Familien zu taufen, in denen es keine christliche Einstellung gibt.

100. In der heutigen Beziehung zwischen Lutheranern und Baptisten bleibt lediglich die Lehre über die Taufe in CA 9 umstritten. Die anderen Verwerfungen gelten nicht für die Baptisten heute, und selbst im 16. Jahrhundert basierten sie häufig auf einer undifferenzierten Beurteilung der verschiedenen Strömungen des „linken Flügels“ der Reformation. Heute erkennen wir, daß es nicht hilfreich ist, auf Differenzen mit Verwerfungen zu antworten. Die noch verbleibenden Differenzen im Verständnis der Taufe sollten weiter erörtert werden im Blick auf unsere gemeinsame Verpflichtung gegenüber der Autorität der Heiligen Schrift und der Herrschaft Christi sowie im Bewußtsein dessen, daß wir zusammen im gemeinsamen Zeugnis und Dienst auf dem Wege zu unserem kommenden Herrn sind.

101. Lutheraner erkennen und bedauern heute die Auswirkungen, die ihre Lehrverurteilungen bei der Verfolgung der Täufer gespielt haben. Was damals geschah, betrachten sie als eine Warnung vor jeglicher Diskriminierung von Menschen anderen Glaubens und Denkens.

4. Die lutherischen Bekenntnisschriften und die Baptisten heute

102. In vorwiegend lutherischen Ländern erfahren Baptisten manchmal immer noch Diskriminierung durch lutherische Einrichtungen (z. B. Schulen) und Veröffentlichungen.

103. Lutheraner erkennen und bedauern, daß die gegen die Täufer gerichteten Verwerfungen zur Diskriminierung von heutigen Baptisten beigetragen haben und bitten um Vergebung. Die Situation erfordert ständige Wachsamkeit, um solche Verletzungen grundlegender christlicher Gemeinschaft zu verhindern.

104. Baptisten erkennen und bedauern ihre Haltung der Überlegenheit, die den von Gott in den lutherischen Kirchen hervorgebrachten geistlichen Schatz übersieht. Es gab ungerechte und verzerrte Beschreibungen anderer Kirchen. Sie bitten darum um Vergebung.

5. Divergenzen und Konvergenzen zwischen Baptisten und Lutheranern heute

105. Die vorhergehenden Kapitel haben gezeigt, daß zwischen den Baptisten und Lutheranern noch heute Differenzen verbleiben. Aber die Konvergenzen zwischen Baptisten und Lutheranern sind größer als diese Differenzen. Sie lassen deutlich werden, daß wir beide ein wanderndes Gottesvolk in der Welt und für die Welt sind, das mit einer gemeinsamen Verpflichtung gegenüber dem einen Herrn Jesus Christus auf Gottes Zukunft zugeht. Wir sind deshalb verpflichtet, unsere Differenzen aus einer Gemeinschaft von Kirchen heraus zu erörtern.

106. Gemeinsam akzeptieren wir die Angemessenheit eines geschwisterlichen Neins gegenüber Lehrformulierungen, die wir nicht annehmen können. Aber wir bemühen uns zu bekräftigen, daß der Leib Christi viele Glieder hat und daß weder Baptisten noch Lutheraner den Anspruch erheben können, die anderen aus diesem Leib auszuschließen. Wir verpflichten uns daher, als Kinder Gottes, als Brüder und Schwestern in Jesus Christus miteinander zu handeln.

Empfehlungen

107. Da wir erkannt haben, welches Leid die lutherischen Verwerfungen der Täufer im 16. Jahrhundert verursacht haben, empfehlen wir, daß

- Lutheraner und Baptisten das in Paragraph 103-104 Gesagte aufgreifen und es in angemessener Form in ihren Gemeinden in Gottesdiensten verwenden, die wenn immer möglich gemeinsam gefeiert werden sollten;
- zukünftige Auflagen der lutherischen Bekenntnisschriften eine Erklärung enthalten, aus der hervorgeht, daß die Verwerfungen bei unseren interdenominationellen Beziehungen nicht mehr zutreffen (vgl. Paragraph 97, 99, 100, 103). Auf die sich daraus ergebenden Konsequenzen sollte deutlich verwiesen werden, insbesondere bei der Ausbildung zum Pfarramt, im Zusammenhang mit der Ordination und anderen Anlässen, bei denen die Bekenntnisschriften offiziell verwendet werden;
- anerkannte Differenzen in Lehre und Praxis mit einem freundlichen Nein behandelt und zum Anlaß vertiefter gemeinsamer Studien gemacht werden. Die Sprache, die wir verwenden, sollte unsere gegenseitige christliche Verpflichtung widerspiegeln und auch dort, wo Lehrauffassungen auf Ablehnung stoßen, jegliche Verurteilung von Personen vermeiden.

Christliches Zeugnis in der Welt von heute

Bericht über den baptistisch/römisch-katholischen Dialog auf Weltebene

Eine letzte Lücke wird geschlossen

In den Jahren 1984 bis 1988 fanden zwischen dem „Vatikanischen Sekretariat für die Förderung der Einheit der Christen“ und

der „Kommission für baptistische Lehre und zwischenkirchliche Beziehungen“ des Baptistischen Weltbundes (BWA = Baptist World Alliance) fünf Dialogrunden statt, deren Ergebnisse jetzt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Seit der Ratstagung des Baptistischen Weltbundes im August 1989 in Zagreb war der Text bekannt.¹ Es waren die ersten Gespräche auf internationaler Ebene zwischen den beiden Konfessionen. Damit hat die römisch-katholische Kirche in ihrem Bemühen, mit den großen christlichen Konfessionsfamilien bilaterale Gespräche zu führen, eine letzte Lücke geschlossen.²

Allerdings war die Aufnahme von Gesprächen mit der römisch-katholischen Kirche in den Reihen der Baptisten nicht wenig umstritten. Die gegenseitigen Antagonismen liegen tief, und es bedurfte eines langen und geduldig ausgetragenen Überzeugungsprozesses innerhalb des Weltbundes, um grünes Licht für die Gespräche zu erhalten. Die Vorbehalte und Proteste kamen vor allem aus südeuropäischen und lateinamerikanischen Ländern, wo Baptisten bis auf den heutigen Tag Klage darüber führen, daß sie von katholischer Seite entweder gänzlich ignoriert oder schlecht behandelt werden.

Es war vor allem der bis zum August 1990 amtierende Präsident des BWA, der Australier Dr. Noel Vose, der sich für die Annahme der vatikanischen Einladung einsetzte und nachdrücklich für die Aufnahme der Gespräche plädierte. Daß Kirchen, die Jesus Christus als den einen Herrn anerkennen, nicht beziehungslos nebeneinander existieren können, war für ihn das Hauptargument. Die Einwände aus den genannten Ländern konnten so aufgefangen werden, daß man Vertreter aus diesen Regionen in die baptistische Delegation aufnahm. Es war nicht zu erwarten, daß bei den baptistisch/römisch-katholischen Gesprächen die aus anderen Dialogen bekannten, heiß umstrittenen ekklesiologischen Probleme in den Vordergrund treten würden. Denn die Fragen des geistlichen Amtes in der Kirche oder der Stellung der Sakramente oder der Bedeutung von Bekenntnissen und die damit gegebenen weiteren Problembereiche spielen im baptistischen Raum eine so geringe Rolle, daß man von dieser Seite kein Verständnis für die Wichtigkeit solcher Themen hätte aufbringen können.